Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 131 (1980)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind vergessen oder bedürfen einer Auffrischung und Erweiterung. Das vorliegende Büchlein ist für diesen Zweck geradezu ideal. Es vereint praktisches und theoretisches Wissen in Botanik und Pflanzenphysiologie und gibt Anleitung und Anregung zu eigenen Beobachtungen und kleinen Experimenten.

Was sind Wurzelknöllchen? Wie weist man den Stickstoff in Pflanzen auf stickstoffreichen Böden nach? Warum ist Mai-Bowle so schmackhaft? Weshalb können Pflanzen bluten? Warum vergilben die Blätter der Bäume? Diese und noch viel mehr Fragen werden in dem handlichen Büchlein fachlich einwandfrei erklärt. Jedem Problem folgt jeweils ein Versuch mit einfachsten Mitteln. Den drei Kapiteln 1. Der Bau der Pflanze (Morphologie), 2. Die Gewebe und Organe und 3. Die Lebenserscheinungen der Pflanze (Physiologie) schliesst sich ein Abschnitt an, der zeigen soll, «wie man's selber macht».

Der Autor lässt sich von dem Grundsatz leiten, dass aus eigener Anschauung gewonnenes Wissen eine bessere Grundlage für das Verständnis der Zusammenhänge und für wissenschaftliche Arbeit sei als ausschliessliches Bücherstudium. Deshalb spricht dieser Leitfaden vom Inhalt, Aufbau und der Gestaltung her jeden an, der mit offenen Augen durch die Natur gehen möchte. Besonders geeignet ist er für Biologielehrer, Leiter von Exkursionen und Praktika, Eltern und Erzieher, das heisst für alle, die kompliziertes Wissen auf einfache Art weitergeben möchten. Er ist ebenfalls Studierenden bestens zu empfehlen. *R. Zuber*

FRÖHLICH, G.:

Phytopathologie und Pflanzenschutz

Wörterbücher der Biologie. Jena 1979. VEB G. Fischer. 295 Seiten, 62 Abbildungen. Etwa DM 19,—.

Das vorliegende Taschenbuch versucht, neue und gewandelte Begriffe der Pflanzenpathologie in konzentrierter Weise zu umschreiben. Die Auswahl der Stichwörter ist naturgemäss subjektiv und reicht von den Grundlagen der allgemeinen Biologie über die Bereiche von Mykologie, Entomologie, allgemeiner und landwirtschaftlicher Pflanzenpathologie bis zu den im Pflanzenschutz eingesetzten Methoden und Mitteln. Manche Begriffe lassen sich einfach umschreiben; in anderen Fällen (z. B. Resistenzbegriffe) kommen in knapper Fassung die Probleme moderner Forschung zum Ausdruck. Die Verfasser haben ein anregendes Nachschlagewerk geschaffen. Manche Umschreibungen werden mit fortschreitender Forschung Änderungen erfahren. Für eine zweite Auflage ist eine bessere Berücksichtigung von Krankheiten an Waldbäumen zu wünschen.

H. Kern

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Schweiz

Vögel der Heimat

Seit Oktober 1930 erscheint die Monatsschrift für Vogelkunde, Vogelschutz, Natur- und Heimatschutz «Vögel der Heimat» als Organ des Verbandes Schweizerischer Vogelschutzvereine. Das erste Heft des Jubiläums-Jahrganges vermittelt einen vielfältigen Einblick in die Tätigkeit von Schweizer Ornithologen während eines halben Jahrhunderts. Das Heft enthält Beiträge über praktische Schutzmassnahmen, Beobachtungen, Forschungsergebnisse, Exkursionen und Reisen. Gratis-Exemplare der Sondernummer können bei der Druckerei M. Kürzi AG, 8840 Einsiedeln, angefordert werden. *(Mitg.)*

Bundesrepublik Deutschland

KERN, K. G.:

Recherches sur le déroulement de l'accroissement du peuplier dans les plaines rhénanes du Palatinat

(Untersuchungen über den Zuwachsablauf von Pappeln in den Pfälzischen Rheinauen.) Allg. Forst- und Jagdzeitung, *150* (1979), cahier 3, pages 53 à 64

L'auteur, par des recherches effectuées entre 1967 et 1973, a tenté d'élucider les questions suivantes:

- Comment se déroule l'accroissement en diamètre et en hauteur des peupliers?
- Quel est le rôle que jouent les facteurs écologiques?
- Quelles différences peut-on constater entre divers clones de peuplier?

La lecture de cette publication montre une fois de plus qu'il est très difficile, tenant compte de tous les facteurs écologiques qui agissent simultanément (rayonnement global, température de l'air, température du sol, précipitations, humidité de l'air, humidité du sol, niveau de la nappe phréatique, etc.), de déterminer quelles sont les raisons exactes des variations enregistrées. On peut cependant faire les constatations suivantes:

a) Les divers clones étudiés (Marilandica, Robusta, Neupotz, Löns) réagissent de manière pratiquement semblable, aussi bien en ce qui concerne l'accroissement en diamètre que celui en hauteur.

b) La croissance en diamètre s'étend principalement de mai à juillet, alors que celle en hauteur dure de mai à août. La croissance en diamètre serait influencée en mai avant tout par la température du sol, en juin par la température de l'air et en juillet par l'approvisionnement en eau.

c) Les facteurs de température influencent la croissance en hauteur, alors que les facteurs d'humidité semblent jouer un rôle dans la croissance en diamètre.

F. Gaillard

Forstwirtschaft und Öffentlichkeit

Allgemeine Forstzeitung, Wien, Nr. 2, 1979

In dieser Nummer werden sechs Vorträge des gleichnamigen Seminars anlässlich der österreichischen Forsttagung 1978 in Wien wiedergegeben.

P. Glück untersucht einerseits die Begriffe Öffentlichkeit, öffentliche Meinung und Öffentlichkeitsarbeit im heutigen Parteien- und Verbändestaat im Wechselspiel von Gruppeninteressen, andererseits die Motive der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit.

B. Regner beschreibt anhand einer konkreten Pressepolemik um die ungewisse Zukunft eines Erholungswaldes die Kriterien und Techniken einer erfolgreichen Ansprache der Öffentlichkeit. Aus dem Bereich der Forstwirtschaft eignen sich danach vor allem Themen im Zusammenhang mit Umwelt- und Naturschutz.

J. Frasl wirft aus der Sicht des Journalisten der Forstwirtschaft vor, ihr teilweise schlechtes Image in der Öffentlichkeit zu einem grossen Teil selbst zu verschulden. Forstliche Belange sind in Presse und Rundfunk untervertreten, weil die Forstwirtschaft sich nicht um langfristige und kontinuierliche Kontakte zu den Medien bemüht. Wichtig ist, dass die Redaktoren dank regelmässiger Information und persönlichen Kontakten mit einer ihnen fremden Materie überhaupt vertraut werden können. Andere Wirtschaftszweige haben dies zeitig erkannt und mit der Schaffung zentraler Informationsstellen reagiert.

H. Scheiering bezeugt die Notwendigkeit einer kontinuierlichen und persönlichen Betreuung der Medien aus der Erfahrung des Tiroler Forstdienstes. Dieser trachtet zudem danach, insbesondere die Jugend zu informieren und für den Wald zu motivieren, da dies vielleicht die rentabelste Investition für morgen ist.

A. Kolterer zeigt, dass die österreichischen Privatwaldbesitzer danach trachten, ihre spezifischen, wirtschaftlichen Anliegen in höheren, die Gesellschaft interessierenden Zusammenhängen darzustellen.

P. Kar weist unter anderem auf Verbesserungsmöglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen forstlichen Dienststel-

len hin. Es ist wichtig, dass diese Aufgabe institutionalisiert und einem ausgebildeten Mitarbeiter übertragen wird.

Als wichtigster Punkt der Diskussion wird die einhellige Forderung nach wissenschaftlicher Erforschung der öffentlichen Ansichten über den Wald und die Forstwirtschaft hervorgehoben — denn die Volksmeinung stellt ja das eigentliche Arbeitsfeld für die Öffentlichkeitsarbeit dar.

Die Grundstimmung der wiedergegebenen Vorträge ist geprägt durch:

— die Anerkennung der wichtigen Bedeutung der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit;
— eine noch in den Anfängen steckende Sichtung der Teilprobleme und die Dringlichkeit der Koordination der Massnahmen und Mittel.

Gerade der letzte Punkt ist auch uns Schweizer Forstleuten vertraut und lässt die Bedeutung durchschimmern, die einem zentralen, forstlichen Informationsdienst zufallen würde. *R. Graf*

Forstliche Öffentlichkeitsarbeit

Allgemeine Forstzeitschrift, München, Nr. 1/2, 1979

In einem einführenden Artikel weist *F. Bauer* auf die Unzulänglichkeiten der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit hin, wie sie heute betrieben wird. Er schildert insbesondere die Schwierigkeiten, die auch in der Bundesrepublik Deutschland bezüglich Koordination und Zentralisierung der Öffentlichkeitsarbeit herrschen.

In einem weiteren Grundsatzartikel leitet *F. von Schrottenberg* aus dem Bild, das sich die Öffentlichkeit von der Forstwirtschaft macht, Folgerungen für die forstliche Öffentlichkeitsarbeit ab. Leider stützt sich der Autor nicht auf eine systematische Untersuchung der öffentlichen Meinung, sondern auf seine eigene — also eine forstlich geprägte — Vorstellung davon.

Nebst den erwähnten generellen Artikeln und einer kritischen Betrachtung über das Seminar «Forstwirtschaft und Öffentlichkeit» des österreichischen Forstvereins enthält dieses Heft zahlreiche Anregungen für Praktiker.

Zur besseren Kenntnis unserer Zielgruppen tragen bei:

— Die Ergebnisse einer Umfrage im stadtnahen Raum über Bekanntheitsgrad und Beliebtheit häufiger Baumarten (interessant unter anderem die Popularität der Fichte);
— eine Befragung von Skilangläufern im Südschwarzwald;
— eine kurze Betrachtung zu einer Meinungsumfrage zu Wild, Jagd und Jäger;
— ein Blick auf die öffentliche Meinung in Europa über Wissenschaft, insbesondere Forschungspolitik.

Als Hilfe für konkrete Aktionen dienen Beiträge über:

— Den Einsatz audio-visueller Medien (Film, Diareihe, Tonbildschau, Videoband, Arbeitstransparent für Hellraumprojektor);
— Aufbau, Gestaltung und Durchführung eines Lichtbildervortrages;
— Forstausstellungen (von der ersten Idee bis zum Abbau der Ausstellung);
— Merkblatt für Wald-Führungen;
— einen Waldfilm und eine käufliche Dia-Serie für Schulen und andere Lehranstalten;
— einen Wettbewerb, mit welchem die Lokalpresse zur vermehrten Berichterstattung über forstliche Themen angeregt werden sollte;
— Tips zum richtigen Vortragen und Diskutieren in öffentlichen Veranstaltungen.

Das Heft entpuppt sich bei genauem Hinsehen als eine reichhaltige Sammlung von Anregungen, von welchen die eine oder andere selbst erfahrenen «Öffentlichkeitsarbeitern» neue Anstösse vermitteln dürfte. Zuletzt sei noch Landesforstpräsident *M. Scheifele* zitiert, der zeigt, wie sehr jeder einzelne Forstmann Öffentlichkeitsarbeit betreibt, oft ohne es zu wissen. «Die öffentliche Meinung über die (Forst-) Verwaltung hängt im wesentlichen von den positiven und negativen ‚Erfolgserlebnissen' der einzelnen Bürger im Umgang mit Behörden und Ämtern ab. Wer von uns hätte diese Erfahrungen nicht auch schon selbst gemacht?» *R. Graf*

Landschaft und Stadt

Beiträge zur Landespflege und Landesentwicklung. Herausgegeben von Prof. Dr. *K. Buchwald*, Prof. Dr. *W. Haber*, Prof. Dr. *H. Kiemstedt*, Prof. Dr. *H. Kistenmacher*, Dr. *H. Klausch*, Dr. *E. Laage*, Prof. *G. Martinsson*, Prof. Dr. *G. Olschowy*, Prof. *W. Pflug* und Dr. *H. F. Werkmeister*. Vierteljährlich erscheint ein Heft (Umfang 48 Seiten im Format DIN A4), reich illustriert; Jahresbezugspreis DM 64,—. Verlag Eugen Ulmer, Postfach 1032, 7000 Stuttgart 1.

Das inhaltliche Schwergewicht von Heft 4/78 ist der Sicherung bergbäuerlicher Kulturlandschaften Südtirols gewidmet.

Auch in Südtirol vermag die Berglandwirtschaft ihren Aufgaben ohne öffentliche Hilfe nicht mehr gerecht zu werden. Daher macht *Buchwald* in einem ersten Teil konkrete Vorschläge öffentlicher Stützungsmassnahmen. Er tritt dabei besonders für die Ausrichtung von Flächenbewirtschaftungsbeiträgen ein.

Im zweiten Teil beschreiben *Rotter* und *Czell* ihre Untersuchung über die Südtiroler Bergbauernbetriebe. Sie legen Massnahmen nahe, die nicht nur agrarische, sondern gesamtwirtschaftliche Aspekte berücksichtigen und beleuchten aus dieser Perspektive das Problem der Bemessung von Flächenbeiträgen. Weitere Beiträge von *Müller*, *Kaun* und *Hard* runden das interessante Heft inhaltlich ab.

Die behandelten Themen, insbesondere die Fragen über die Flächenbewirtschaftungsbeiträge, sind auch für unser Land sehr aktuell, liegt doch eine entsprechende Botschaft des Bundesrates vor, die in nächster Zeit unser Parlament beschäftigen wird (Botschaft zu einem Bundesgesetz über Bewirtschaftungsbeiträge an die Landwirtschaft vom 28. 2. 1979). Nachdem der Stein im Bereiche der Berglandwirtschaftshilfe somit im Rollen ist, dürften entsprechende Postulate der Gebirgsforstwirtschaft ebenso an politischer Aktualität gewinnen. Schon aus dieser Sicht ist die Thematik des Heftes auch für den Forstmann bedeutsam. *H. J. Leibundgut*

USA

SILENT, R. R. and *WHEAT, J. G.*:
Progressive Tree Improvement Program in Coastal Douglas-fir
J. Forestry, *77*, 1979, Heft 2, S. 78—83

Im Heimatgebiet der Douglasie blieb das Herkunftsproblem lange unbeachtet, da man bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges fast ausschliesslich mit der Naturverjüngung arbeitete. In ausgedehnten Kahlschlagflächen ist die Naturverjüngung jedoch oft ausgeblieben, so dass nachgepflanzt werden musste. Mit diesem Übergang zur Kunstverjüngung wurde es nun notwendig, sich mit der Bedeutung der Herkunft von Nachzuchtmaterial zu befassen.

Nachdem die Saatgutmengen aus Samenplantagen durch Pfropflinge nicht genügten und das Handelssaatgut von ungewisser Qualität war, wurde von R. Silent (Corvallis, Oregon) im Jahre 1966 ein einfaches, finanziell tragbares und praxisnahes Züchtungsprogramm gestartet.

Die Züchtungsstrategie sieht eine progressive, zunächst phänotypische, später zunehmend genotypische Auslese der Samenbäume in 3 Phasen vor, wobei in jeder Phase ein Züchtungsgewinn von 10 % erwartet wird.

In einer ersten Phase, mit Beginn 1967, wurden pro Wuchsgebiet — rund 74 ökologische Einheiten mit je bis zu 40 000 ha horizontaler und 300 m vertikaler Ausdehnung — etwa 300 Einzelsamenbäume aufgrund von phänotypischen Merkmalen ausgelesen und beerntet. Das Saatgut stammte aus normaler Windbestäubung, mit dem Nachteil, dass nur die Eigenschaften eines Elternteiles bekannt waren. Die aus diesem Saatgut aufgezogenen Douglasien wurden auf 9 verschiedenen Standorten ausgepflanzt und ihr Wachstum und Verhalten periodisch aufgenommen. Um Zeit zu gewinnen, folgte eine zweite parallele Nachkommenschaftsprüfung, diesmal mit kontrolliert bestäubten Samenbäumen der ursprünglichen Auslese im Wald, schon wenige Jahre nach der ersten Pflanzung (Phase 2). In Kulturen der zweiten Versuchsserie, die 1971 begonnen wurde, praktiziert man eine starke genetische Auslese, so dass bei der

Blühreife (zirka 1988) nur noch 3/16 des Anfangsbestandes übrig bleiben werden. Mit Nachkommen dieser ausgelesenen Samenbäume werden Samenplantagen begründet, die den Bedarf an Douglasiensaatgut decken sollen (Phase 3).

Das Züchtungsprogramm wird in enger Zusammenarbeit der Pacific Northwest Forest and Range Station in Oregon mit der forstlichen Praxis durchgeführt. Die letztere besorgt die Auslese der Samenbäume und die Betreuung der Versuchsflächen und Samenplantagen. Bis 1979 konnten so, auf einer Fläche von 7,2 Millionen ha, die Nachkommen von etwa 6000 Samenbäumen auf 173 Standorten getestet werden.

In Gebieten mit autochthoner Bestokkung bietet das geschilderte Züchtungsprogramm einige bedeutende Vorteile: Die breite genetische Basis des Nachzuchtmaterials aus Samenplantagen bleibt gewahrt. Die Inzucht und der damit verbundene Wachstumsrückgang sind ausgeschlossen. Das qualitativ überdurchschnittliche Nachzuchtmaterial steht ab sofort — zuerst von ausgelesenen Samenbäumen im Wald, später aus Samenplantagen — zur Verfügung. Die zunächst phänotypische Auslese wird mit dem Fortschritt des Züchtungsprogrammes allmählich durch die echte genotypische Auslese ersetzt, die allein eine entscheidende Verbesserung der Qualität von forstlichem Nachzuchtmaterial gewährleistet.

Im Hinblick auf die vorgesehene neue Verordnung über die Herkunfts- und Verwendungskontrolle von forstlichem Nachzuchtmaterial der Schweiz verdient das amerikanische Züchtungsprogramm volle Beachtung aller interessierten Kreise aus Forschung und Praxis. *M. Hocevar*

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Bund

Kantonsoberförster tagten am 22./23. Mai in Rheinfelden unter den Themen Jagdgesetz sowie Raumplanung

Mit Hilfe von Experten der Wildschadenkommission des Schweiz. Forstvereins werden die Obmänner der regionalen KOK-Gruppen die endgültige Stellungnahme der Kantonsoberförsterkonferenz (KOK) verfassen.

Bei planerischen Problemen kommt der Walddefinition eine zentrale Aufgabe zu. Deshalb wurde der Begriff des Waldes, wie er in Artikel 1 der Vollziehungsverordnung zum Forstpolizeigesetz umschrieben ist, anhand verschiedener Beispiele im Gelände gemeinsam gedeutet.

Die Kantonsoberförster wurden ferner orientiert über

— den Schlussbericht der Arbeitsgruppe «Forstliche Katastrophen»;
— die Tatsache, dass mit einer Revision des Eidg. Forstpolizeigesetzes nicht vor Abschluss der laufenden Legislaturperiode zu rechnen ist;
— Schwierigkeiten bei der Finanzierung einer Bodenkarte 1 : 25 000, die im Entstehen begriffen ist und auch die Waldböden umfassen soll;
— ein Seminar der FAO/ECE in Norwegen;
— über die letzten Gespräche des Schweiz. Verbandes für Waldwirtschaft mit der HESPA betreffend Holzversorgung. Die im Herbst vereinbarten Liefermengen zwischen Waldbesitzern und HESPA sollten wenn irgend möglich eingehalten werden;
— alarmierende Resultate einer arbeitsmedizinischen Studie des Kantons Neuenburg. Danach leiden über 70 % der forstlichen Arbeitskräfte an den schädlichen Auswirkungen der Arbeiten mit vibrierenden Maschinen!